

## Weihnachtspredigt 2012

Liebe Besucher der Christmette ( Weihnachtsgottesdienstes),

Mit der Weihnachtspredigt war es dieses Jahr nicht so einfach, da ja die Maya Steintafel aus Tortuguero im Staat Tobasco am Golf von Mexiko das Ende der Welt für den 21. Dezember dieses Jahres voraussagte, habe ich erst mal abgewartet, ob meine Ansprache überhaupt noch benötigt wird, doch der vergangene Freitag ist dann doch ziemlich unspektakulär vorübergegangen, und am vierten Adventswochenende (und Hl. Abend) war ich in Nord- und Südchina im Einsatz, so dass sie heute meine erste China Eastern Weihnachtspredigt hören, also eine Predigt, die gedanklich hauptsächlich im Flugzeug entstanden ist. Doch nun genug der Floskeln.

Leibe Schwestern und Brüder,

wie viele von Euch und Ihnen wissen, unterrichte ich auch jede Wochen einige Stunden Religion in der deutschen Botschaftsschule in Peking. In den letzten Wochen haben wir natürlich auch über Weihnachten und die Geburt Jesu gesprochen, und plötzlich fragte mich einer der Schülers aus der Klasse 1/2b: „Herr Pfarrer Bauer, ist das mit der Geburt Jesu auch wirklich geschehen oder ist das nur ausgedacht?“. Einen Moment war ich überrascht, denn mit so einer Frage hatte ich erst ab Klasse 3 gerechnet, denn in den ersten Klassen ist eigentlich sogar noch der Weihnachtsmann unzweifelhaft. Doch ich fasste mich schnell und sagte dann sehr bestimmt: „Im Unterschied zu Asterix und Obelix, hat Jesus wirklich gelebt, und ist auch wirklich in Bethlehem geboren“. Und doch hat die Frage des Schülers es in sich. Dass Jesu irgendwie wirklich gelebt hat, geben mittlerweile auch viele Atheisten zu, doch dass die Berichte der Bibel über die Geburt Jesu wirklich historisch sind, wird heute auch von vielen Erwachsenen, darunter auch Theologen, angezweifelt. Da trifft es sich gut, dass erst vor wenigen Wochen der dritte Teil von Jesus von Nazareth von unserem Papst Benedikt XVI. herausgekommen ist, der sich gerade mit den Berichten der Bibel über die Kindheit Jesu beschäftigt. Und auch der Papst fragt kritisch: Woher kennen die Evangelisten Matthäus und Lukas die von ihnen erzählte Geschichte über die Geburt Jesu? Was sind Ihre Quellen? Doch der bayerische Papst weist in seinem Buch nach, dass es sich um alte Familientraditionen handelt, und kommt zu dem Schluss: „Matthäus und Lukas wollten in ihrer eigenen Art nicht „Geschichten“ erzählen, sondern Geschichte schreiben,

wirklich, geschehene Geschichte“. Der Papst behandelt dann in seinem Buch auch wichtige Detailfragen der biblischen Weihnachtsberichte. Doch halten wir einfach fest:

Jesus ist also wirklich und historisch in Bethlehem geboren! Das unterscheidet das Christentum und Judentum von vielen anderen Religionen. Erstere haben Ihren Ursprung in der Geschichte, letztere häufig im Mythos.

Und doch mag der ein oder andere auch von Euch und Ihnen fragen: Ja, und? Was nützt mir das denn, dass Jesus wirklich in Bethlehem geboren ist? Was sagt mir das denn für mein Leben hier in Shanghai (Peking)? Dieser Frage möchte ich kurz etwas nachgehen, also einmal den Versuch wagen einen Bogen zwischen Bethlehem und Shanghai (Peking) zu spannen. Zwei Stichwörter aus den biblischen Weihnachtsberichten möchte ich dazu nennen.

Da ist als erstes Stichwort „Frieden“.

Im Weihnachtsbericht des Lukasevangeliums wird berichtet, dass die Engel rufen: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade“. Hiermit drückt der Evangelist aus, dass der wahre Friede nicht vom Kaiser Augustus sondern vom Kind in der Krippe ausgeht. Weltliche Herrschaft, und sei sie noch so gut, mag sie noch so sehr die Harmonie betonen, kann immer nur einen vorübergehenden, provisorischen Frieden schaffen. Wirklichen, inneren Frieden, der dann nach Außen ausstrahlt, kann nur Gott schenken. Und das drücke sich an Weihnachten in der Wehrlosigkeit des Kindes aus, dass nicht einmal in der Herberge mehr Platz findet und daher in einem Futtertrog geboren wird. Der wahre Friede ist ein Geschenk Gottes, lassen wir uns diesen Frieden von Gott heute in dieser weihnachtlichen Stunde auch schenken! Und wie nötig hat die Welt diesen Frieden, dazu genügt ein Blick auf die Nachrichten von letzter Woche: der schreckliche Amoklauf in Amerika, der permanente Bürgerkrieg in Syrien um nur einige Beispiel zu nennen. Der Unfrieden in der Welt macht uns zu schaffen, und dazu kommt manchmal noch der Unfriede in uns selber: Die Gesetztheit in unserem eigenen Leben, die uns manchmal nicht mehr ruhig schlafen lässt. Dieser übertriebene Anspruch immer erreichbar sein zu müssen, diese Sorge, dass alles von uns abhängt, diese Angst, dass andere besser sind als ich. Die Weihnachtsbotschaft sagt uns: Ja, Dein Einsatz ist wichtig, doch das aller Wichtigste musst Du nicht selber machen, das bekommst Du geschenkt, den

Frieden Gottes, der Dein Herz ruhig macht! Der Friede Gottes schenkt unserem Leben innere Ruhe und eine letzte Entspanntheit, so dass wir selbst in schwierigen Situationen noch Gelassenheit und Souveränität ausstrahlen können. Bitten wir Gott in diesem Augenblick einfach ganz fest: Gott schenke mir diesen tiefen, inneren Frieden mitten in aller Anspannung und Hektik dieser Megacity! Gott möchte uns entlasten, Gott meint es gut mit einem jeden einzelnen von uns, Gott möchte uns innere Ruhe schenken, das ist die frohe Botschaft des heutigen Hl. Abends (Weihnachtstages).

Und ein zweites Stichwort möchte ich noch nennen, was für die Weihnachtsbotschaft zentral ist, die „Universalität“. Der Evangelist Lukas drückt das wunderbar aus, indem er den Bericht der Geburt Jesu in die damalige von Rom dirigierte Weltgeschichte einbettet. Ja, Jesus ist an Weihnachten wirklich für alle Menschen geboren, Gott ist heute wirklich für alle Mensch geworden, nicht nur für die Katholiken, nicht nur für die Protestanten, nicht nur für alle Getauften, nicht nur für alle religiöse Menschen, nicht nur für alle guten Menschen, nein, wirklich für alle, auch für die, die nicht an Ihn glauben, auch für die Sünder, auch für uns. Mit der Geburt Jesu sind wir wirklich alle Schwestern und Brüder, gehören wir alle zu der einen Menschheitsfamilie. Dass bedeutet aber dann auch, dass wir an fremden Leid nicht ungerührt vorbeigehen können, dass wir nicht nur dem helfen, der zu unserer Familie, zu unserer Einheit gehört, sondern auch dem Menschen, den wir gar nicht kennen. Deshalb haben die christlichen Missionare, als sie nach Asien kamen, ja auch außer Kirchen gleich auch immer Krankenstationen, Kindergärten und Schulen gebaut, denn seit Weihnachten gehören Gottes- und Nächstenliebe im Christentum untrennbar zusammen.

Von Heinrich Böll, der ja der Kirche eher kritisch gegenüber eingestellt war, stammt dazu das treffende Wort: „Selbst die allerschlechtesten christlichen Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gibt es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschien und erscheinen“.

Eine, die das auch in heutiger Zeit mitten hier im Reich der Mitte vorlebt, habe ich vor zwei Wochen am Außenbezirk einer nordchinesischen Millionenstadt

getroffen, Sr. Rachel, eine amerikanische Ordensschwester, die im Untergrund lebt. Sie bietet in ihrer Wohnung Frauen, die schwanger sind, deren Eltern oder Partner, sie aber zur Abtreibung drängen, eine Unterkunft und die Möglichkeit das Kind auszutragen. Sie setzt mitten in China ihr Leben ganz für Andere in Not sein. Sie ist ein Engel der Nächstenliebe mitten im materialistischen modernen China! Ich möchte alle einladen in diesen Weihnachtstagen auch einem Menschen, den es nicht besonders gut geht, durch eine kleine Geste oder Tat zu helfen.

Letztlich beschenken wir uns damit selber, und werden selber zu weihnachtlichen Menschen!

In diesem Sinne wünsch ich Euch und Ihnen allen frohe und gesegnete Weihnachten!

Sheng Dan Kuai Le!

*Michael Bauer*